

Musikprotokoll mit Katharina Weber

(SMZ) Katharina Weber hört und kommentiert als Gast von Johannes Anders bekannte und unbekanntere Musikstücke.

Johannes Anders – Text und Bild

7 PIANO-DUOS:

- 1.) MARY LOU WILLIAMS (1910–1981) & CECIL TAYLOR (*1929): *THE LORD IS HEAVY* («A Concert Of New Music For Two Pianos – Embrance», rec. 1977. Pablo Live-2LP).
- 2.) GRAU-SCHUMACHER PIANO DUO: STRAVINSKY *LE SACRE DU PRINTEMPS – DANSE SACRALE* («Debussy – Stravinsky», rec. 2006. Fassung vierhändig von I. Strawinsky. NEOS/Disques Office).
- 3.) KLAVIERDUO ADRIENNE SOÓS/IVO HAAG: DIETER AMMANN (*1961): *REGARD SUR LES TRADITIONS FÜR KLAVIER VIERHÄNDIG* («Werke für Klavierduo», rec. 2007. Musiques Suisse/Grammont Portrait/Musikvertrieb).
- 4.) JOACHIM KÜHN (*1944) & MICHAEL WOLLNY (*1978): *HEXENTANZ* («Piano Works IX – live at Schloss Elmau», rec. 2008. ACT/Musikvertrieb).
- 5.) CHRISTOPH KELLER (*1950) & STEFAN WIRTH (*1975): B. A. ZIMMERMANN – *MONOLOGE FÜR ZWEI KLAVIERE/1964, 4. SATZ* («107. Schweiz. Tonkünstlerfest Zürich 2007». DRS 2).
- 6.) PIERRE LAURENT AIMARD (*1957) & TAMARA STEFANOVICH: PIERRE BOULEZ (*1925) – *STRUCTURES POUR PIANO – DEUXIEME LIVRE 2/1956/61*. («Lucerne Festival Sommer 2005, Luzerner Theater, Das gesamte Klavierwerk von Pierre Boulez». DRS 2).
- 7.) IRÈNE SCHWEIZER (*1941) & KATHARINA WEBER (*1958): *IMPROVISATION*. («Tonart Bern 1996» – Kunstmuseum. DRS 2 Live).

KW: Bei 1 fand ich ungeheuer spannend den Gegensatz zwischen einfachen Harmonien im Hintergrund und dem Eruptiven in den schnellen Bewegungen, die das umspielt haben, woraus eine grosse Intensität entsteht, wobei die freien Tonkaskaden immer ähnlich lang waren. Erinnert hat mich das an eine Aufnahme mit Cecil Taylor und Mary Lou Williams. 2 war natürlich *Le Sacre* in der vierhändigen Fassung, die ich auch einmal gespielt habe, zusammen mit Erika Radermacher. Hat mir sehr gut gefallen, hatte eine grosse Spannung, war dynamisch und sehr präzise zusammen, besonders wirkungsvoll waren auch die Pausen. 3 war hochinteressant, mit sehr gegensätzlichen Abschnitten – habe mich gefragt, ob das polnisch sei – mit viel Dynamik und Spannung, schnelle Bewegungen, Tonleitern, dann wieder ruhvolle Momente, hat etwas Geladenes ... 4 war auch gegensätzlich, mit polyfon-romantischer Einleitung – dachte an eine barockisierende, russische Komposition, mit plötzlich wechselnden Teilen. Dann kam der Teil mit den Ostinati, was sehr jazzig klang. Bei 5 hat mir der Anfang unheimlich gefallen, mit diesem Unisono und der Spannung von einem Ton, der zwischen den Klavieren hin und her pickt. Dann fand ich das



Stück sehr plakativ, mit Clustern und Extremen, aber sehr explosiv; ist das aus den *Monologen* von Zimmermann? Bei 6 entstand die Spannung durch die starken Akzente gegenüber den auch leisen, gehaltenen Tönen und den schnellen Figuren, sehr vielschichtig, auch in den Gegensätzen, könnte aus den *Structures* von Boulez sein. **JA:** Das war eines der spannendsten Klavierereignisse, die ich je erlebte. Die beiden haben in einem rund fünfstündigen Konzert das gesamte Klavierwerk von Boulez nicht nur gespielt, sondern Aimard hat teilweise mit Partiturdias und dazu interpretierten Beispielen bestimmte Passagen auch analysiert und hervorragend erklärt. 7 – lacht – waren Irène und ich. Hat grossen Spass gemacht, mit ihr zusammen zu spielen, sie hat sehr aufmerksam reagiert, auch gemäss meinen Angaben bei diesem Stück, obwohl ich das Gefühl hatte, dass sie lieber ganz frei improvisiert.

GYÖRGY KURTÁG (*1926):

STREICHQUARTETT OP. 1 (1959) 1. SATZ, POCO AGITATO

- 1.) KELLER QUARTETT («Musik für Saiteninstrumente», rec. 1995. ECM New Series).
- 2.) KAIROS QUARTETT («Interpretenportrait», rec. 2001. Edition Zeitklang).

JA: Du sagtest, dass du dich mit dem ersten Satz einmal speziell auseinandergesetzt hast. **KW:** Ja, kann ich die zweite Aufnahme noch einmal mit Partitur hören, ich habe sie hier. Eigentlich gefallen mir beide sehr gut, das erste, das Keller-Quartett, das ich kenne, gefällt mir jedoch noch besser, und ich finde es erstaunlich, wie es ihnen gelingt, jeden Klang, alles Geräuschartige so prä-

zise zu spielen, alles so schön auszuspielen, dass man es deutlich hören kann, obwohl der Satz so dicht ist und in einer Minute alles vorbei ist. Bei der zweiten Aufnahme – wer ist es? – ist das weniger ausgeprägt in den Details, bei Takt 9 zum Beispiel hör ich den letzten Pizzicato-Akkord im Cello fast nicht. Beim Keller Quartett ist mir aufgefallen, wie schön man hier die Verbindung hört vom Fis vorher zum G in diesem Pizzicato-Akkord. Was ich beim Kairos Quartett nicht gut höre, ist im Takt 7 in der zweiten Geige eine Figur, während der die anderen einen Cluster- oder Tremoloakkord spielen. Besonders fällt mir auf, dass beim Keller Quartett die Coda wirklich noch zum Stück dazu gehört, obwohl sie völlig neues Material bringt, von den melodischen Bögen her und von den Flageolettclängen, die allerdings verwandt sind mit den Flageolettakkorden am Anfang. Beim Keller Quartett ist das so, wie wenn man plötzlich zu einem schönen Aussichtspunkt kommt. Das Kairos Quartett geniesst es an dieser Stelle fast zu sehr, dass es endlich etwas Gesangliches zu spielen gibt, als ob ein neuer Satz beginnen würde.

OLIVIER MESSIAEN (1908–1992):

ÎLE DE FEU I/1949 («Hommage à Messiaen», rec. 2008. Pierre-Laurent Aimard, Piano. Universal).

KW: Ich nehme an, es ist Messiaen, hervorragend gespielt, war wohl auch Pierre-Laurent Aimard. Was mir aufgefallen ist, sind die Blöcke an Motiven und Spielformen, die zum Teil wiederkommen, wie architektonisch.

STEFAN WIRTH (*1975):

ETÜDE 3/2004 (DRS 2 «Musik unserer Zeit – Der Komponist Stefan Wirth». Aus «5 Etüden für Piano», rec. 2007. Stefan Wirth, Piano. DRS 2 2009).

KW: Sehr beeindruckend! Es ist eine grosse Spannung in diesen Repetitionen und Sekundreibungen, die ganz lang durchgehalten wird; und schön der Gegensatz dazu in den tiefen Bässen ... Sind das wieder zwei Klaviere, denn mit einer Hand kann man das eigentlich nicht machen?

KEITH JARRETT (*1945):

RADIANCE PART 7 («Radiance», rec. 2002, Auszug. Keith Jarrett, Piano Solo. ECM).

KW: Das erinnert mich an Keith Jarrett, von den langen Wellen her ... Zuerst hatte ich ein wenig Mühe mit diesen weichen Wogen, auch weil ich es harmonisch nicht so spannend fand ..., ich habe eigentlich lieber Klänge mit Reibungen ...; es sind nicht tonale Akkorde, aber wahrscheinlich doch mit Ganztönen darin ... Je länger ich zugehört habe, desto mehr hat es mich doch rein gezogen.

YOUNGHI PAGH-PAN (*1945):

MAD/1981 («Ensemble Modern», rec. 1985. Ensemble Modern, Peter Eötvös. Deutsche Harmonia Mundi-LP).

KW: Sehr eindrücklich, das Orchester sehr differenziert eingesetzt, diese Liegeklänge, musste dabei an die Turmalinscheiben denken, die wir angeschaut haben, fast etwas Sakrales in diesen Klängen ... Dann wieder ganz belebte Stellen, die sich über lange Zeit gesteigert haben, sehr erzählerisch und dramatisch ... **JA:** Du hattest mal erwähnt, dass dich diese Komponistin interessiert – es ist die Südkoreanerin und Partnerin von Klaus Huber, Younghi Pagh-Pan. **KW:** Habe mal ein Stück für Schlagzeug und Klavier von ihr gespielt und kenne sie persönlich.

BEAT FURRER (*1954):

KONZERT FÜR KLAVIER UND ENSEMBLE/2007 («Tage für Neue Musik Zürich 2008». Nicolas Hodges, Klavier, Ensemble Contrechamps, Beat Furrer, «Schattenklavier»: Stefan Wirth. DRS2 2008).

KW: Auch das finde ich sehr spannend. Ich frage mich, ob das ein Klavierkonzert ist, denn das Klavier ist sehr integriert in die anderen Instrumente, wirkt aber, geladen und aggressiv, sich immer wieder steigend, wie ein Gegenpol zu den anderen, die oft lange Klänge haben, besonders am Anfang mit sphärischem Charakter. Die Bögen wurden dann immer länger und diese sphärischen Klänge immer durchdringender und geladener, näherten sich dem aggressiven Charakter des Klaviers an.

Katharina Weber

Katharina Weber wurde 1958 in Bern, geboren. Klavierstudien in Basel und Bern bei Jürg Wyttenbach, Urs Peter Schneider, Erika Radermacher und Jörg Ewald Dähler. Meisterkurse u.a. bei György Kurtág. 1987: Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Auftritte im In- und Ausland, sowohl in Soloprogrammen wie als Solistin (u.a. unter der Leitung von Jürg Wyttenbach und Heinz Holliger) als auch in Kammermusikkonzerten. Konzerte in Freier Improvisation (u.a. mit Irene Schweizer, Paul Lovens, Erika Radermacher, Alfred Zimmerlin). Das Zusammenwirken mit Künstlerinnen und Künstlern aus andern Sparten (Schauspiel, Pantomime, Tanz, Action Painting) bildet einen wesentlichen Teil ihrer Arbeit. Radio- und CD-Aufnahmen (Bsp. *Woven Time*, Intakt CD 157, s. Besprechung SMZ 6/2009). Kompositionen seit 1994. Katharina Weber unterrichtet Klavier und Improvisation an der Musikschule und der Hochschule der Künste Bern. 2001 wurde Katharina Weber mit dem Grossen Musikpreis des Kantons Bern ausgezeichnet, und der deutsche Sender SWR 2 brachte am 30. Oktober 2009 ein einstündiges Porträt der Pianistin.

FRANZ LISZT (1811–1886):

SONATE FÜR KLAVIER H-MOLL, S. 178, 1852/53 («Pollini-Projekt 1», Lucerne Festival Sommer 2008. Maurizio Pollini, Klavier. DRS2 2009).

KW: Ich kenne das sehr gut, komme aber im Augenblick nicht drauf, was es genau ist. Es ist sehr schön gespielt, hat einen ungeheuren Impetus, es drängt und man hat das Gefühl, alles ist von Bedeutung, sehr virtuos, im Charakter fast improvisierend, am Anfang etwas wackelig, aber überhaupt nicht irgendwie stur, sondern sehr erfinderisch.

GALINA USTWOLSKAJA (1919):

DIES IRAE FÜR 8 KONTRABÄSSE, SCHLAGZEUG UND KLAVIER, 1972/73 («Lucerne Festival Ostern 2002». Collegium Novum Zürich, Kasper de Roo, Jacqueline Ott, Schlagzeug (Holzkiste), Christoph Keller, Klavier. DRS2 2003).

KW: Das ist unverkennbar Ustwolskaja – Klavier, Kontrabässe und Holzkiste, verrückt, welche Besetzungen sie wählt, sehr eindrücklich. Habe das Stück schon gehört mit dem Schönberg-Ensemble unter Reinbert de Leeuw in Bern.

RICHIE BEIRACH (*1947):

ANDANTINO – CHILDREN SONG #1/VARIATION #6 – LAKE («Crossing over», © 2008. Richie Beirach, piano. Niveau Records-CD).

KW: Das erste Stück, das zitiert wurde, kenne ich, ist wohl von Chatschaturjan ... spannend, hat geklungen wie ein Orchester. Die Stücke leben hauptsächlich von den Klangfarben und Gegensätzen und von den speziellen Akzentuierungen.

JACQUES DEMIERRE (*1954):

1.) *SEA SMELL («On Is Land», rec. 2007.*

J. Demierre, piano. Creative Sources-CD).

2.) *BRAINFOREST («Brainforest», rec. 2004.*

J. Demierre, piano, Barry Guy, bass, Lucas Niggli, drums. Intakt).

3.) *LA QUESTION DANS LE COUP D'OEIL*

(«Avenues», rec. 2004. J. Demierre, piano, Isabelle Duthoit, clarinet, voice. UNIT/Musikvertrieb).

4.) *TRAVELLING MILES («Jazzfestival Schaffhausen 2005». J. Demierre, piano, Günter Müller, electr.,*

Martin Schütz, cello, electr., Hans Koch, clarinet basse, electr., Rhodri Davis, el.-harp, Isabelle Duthoit, clarinet, voice, Vincent Hänni, electr., Marie Schwab, violin, electr., Christian Weber, bass, electr., Hervé Provini, drums. DRS 2/«radio record slightly remixed» von J. Demierre).

KW: Bei 3 hatte ich die Vermutung, dass es Jacques Demierre ist. Das Erste hat mir unheimlich gefallen, diese dunklen Cluster, eine Riesenwolke, in der alles belebt ist, obwohl es ja wie ein monochromes Bild wirkt, in dem man aber doch Schatten sieht, Strukturen erkennt. Ich bin nicht ganz sicher, ob er auch hohe Töne gespielt hat – ich glaube schon – aber entweder ist es so aufgenommen, dass man nur die tiefen Saiten stark hört, oder die hohen hat er so leise

gespielt, dass sie ganz integriert waren, wie Obertöne. Hat eine Riesendynamik und man spürt, dass er ganz dabei ist. 2 ist sehr zart und man merkt, dass er auch einen sehr weichen Anschlag haben kann und sich völlig in die anderen Instrumente integriert – eine grosse Leistung, über so lange Zeit eine langsame Steigerung zu machen und die Spannung zu halten. Einzig der Bassist am Schluss geht klanglich etwas verloren. Interessant die Ähnlichkeit zum ersten Stück. In beiden hört man, dass er ein sehr guter Pianist ist. 3 ist Demierre mit Isabelle Duthoit. Habe beide im Konzert gehört, und ich war völlig begeistert, wie sie so elementar spielen können, die Klarinette und die Stimme mit dem Klavier auch so verbunden und im Klang vereinigt, obwohl das doch so verschiedene Instrumente sind, was auch da ist, wenn Demierre Geräuschhaftes oder im Innern des Klaviers spielt. Auch ihre Entwicklungen gehen so wunderbar zusammen über lange Zeit, und ich habe immer das Gefühl, dass das etwas Echtes ist. 4 ist natürlich völlig anders, auch mit der Elektronik. **JA:** Das Stück heisst *Travelling Miles*, ist 53 Minuten lang und mit «Miles» sind die Entfernungen gemeint, die das Stück mit allen Klang- und Geräuscheinblendungen durchmisst, von Fundstücken von New York während einer Demo gegen die US-Invasion in den Irak mit einer halben Million Teilnehmern bis in die einsamen Höhen der bolivianischen Anden, weit weg von der Zivilisation. Elf Musiker improvisieren mit höchster Konzentration, indem sie auf diese Klangobjekte reagieren, mit der Verpflichtung, genau hinzuhören und auf das Tonmaterial und die begleitenden Anweisungen Demierres einzugehen. Sodann basiert Demierres Inszenierung darauf, die verschiedenen Dauern der Improvisationen genau festzulegen. Sobald die Gruppe wieder elf Musiker zählte, musste sie die richtige Art und Weise finden, ergänzend zu improvisieren. Die Herausforderung, so Demierre, «besteht darin, einen Vorgang zu definieren, der genügend Freiraum lässt, aber dennoch einen Rahmen aufweist». **KW:** Das hat mich berührt wie selten ein Improvisationskonzert! **JA:** Erstaunlich allerdings, dass dieses Konzert beim Schaffhauser Jazzfestival bei Musikern, Kritikern und Publikum weitgehend auf Unverständnis und vehemente Ablehnung stiess. Siehe dazu Demierre und die Folgen:

> www.andersmusic.ch/03_persoendlich/meinung.html

Katharina Weber, herzlichen Dank für deinen Besuch in Nürensdorf.



Johannes Anders

> www.andersmusic.ch